

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1874

8.7.1874 (No. 158)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 8. Juli.

№ 158.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingeschlossen, 2 fl. 7 kr. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühren: die gespaltene Zeile oder deren Raum 6 kr. Briefe und Selber frei.

1874.

Ämtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 7. Juli d. J. allergnädigst bewogen gefunden, dem Prälaten Dr. Julius Holtmann zu Karlsruhe das Kommandeurkreuz in Brillanten zu dem bereits innehabenden Kommandeurkreuz erster Klasse Allerhöchsthies Ordens vom Bähringer Löwen zu verleihen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Groß-Kammerherrn Franz Freiherrn v. Bodmann zu Bodmann die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem König von Bayern verliehenen königl. bairischen Hausordens vom heiligen Georg zu ertheilen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 25. Juni d. J. allergnädigst bewogen gefunden, dem grundherrlich v. Berlichingen'schen Förster Heinrich Müller in Merchingen das Ritterkreuz zweiter Klasse Allerhöchsthies Ordens vom Bähringer Löwen zu verleihen.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Telegramme.

† Berlin, 6. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserl. Verordnung vom 28. Juni, betr. die Einführung der Reichsmark. Rechnung für den ganzen Umfang der preussischen Monarchie vom 1. Januar 1875 ab.

Die „Börsezeitung“ bemerkt auf's bestimmteste, daß Verhandlungen wegen des Verkaufs der hessischen Ludwigsbahn stattgefunden haben.

† Posen, 6. Juli. Die am 4. bei dem Weihbischof Janiszewski und dem Dombischofen Graubke stattgehabte Hausjagung bezweckte die Auffindung der dem Ersteren erteilten päpstlichen Vollmacht zur Verwaltung der Erzdiözesen Posen und Gnesen. Janiszewski gestand dem Bestiz der Vollmacht zu, dieselbe wurde aber nicht aufgefunden.

† Gms, 6. Juli. Kaiser Wilhelm ist heute Nachmittag 4 Uhr nach Koblenz abgereist. Die Kur des Kaisers ist von vorzüglichem Erfolge begleitet gewesen; derselbe befindet sich im besten Wohlbefinden.

† Darmstadt, 7. Juli. Der Kaiser von Rußland ist von Jugenheim nach St. Petersburg abgereist. Derselbe wird den Höfen von Weimar und Dresden auf der Durchreise Besuche abstatten, auch in Warschau findet ein längerer Aufenthalt statt.

† München, 6. Juli. In der Abgeordneten-Kammer wurde die Generaldebatte des ordentlichen Militär-etats begonnen. Daller tabelt die ungetreue Vertheilung der Lieferungen und die schlechte Qualität der Nahrungsmittel für die Armee, wahr greift die allzugroße Militär-last an und verlangt Abschaffung der Militärgerichtsbarkeit und des Fahnenstrafes, letzter beklagt das freisprechende Urtheil im Plattner-Prozess. Der Kriegsminister erwidert, daß nur eine einzige Klage über Lieferungen in Land-

hat erhoben worden sei, welche zudem unbegründet war, da alle Militärbedürfnisse aus dem Orte selbst entnommen werden und Niemand gezwungen sei, nichts zuzugeden zu essen. Die Beschwerden Majr's seien an eine falsche Adresse gerichtet, der Schwerpunkt der Entscheidung der Militär-Fragen liege außerhalb Bayerns, das Militärstrafgesetz sei ein langjähriges Verlangen der Kammer gewesen und gewähre jedem Soldaten den besten Schutz. Den Fall Plattner beklage er tief, er müsse aber das Militär-Schwurgericht gegen jeden Vorwurf der Parteilichkeit in Schutz nehmen.

Der Reichsrath nahm den Antrag Miller betreffs Bewilligung von 2,000,000 fl. zur Errichtung eines Akademiegebäudes nach Ausführungen des Prinzen Ludwig und Bismarck's einstimmig an.

† München, 6. Juli. Auf die wiederholte Veranlassung Frankfurter Mitglieder beschloß nunmehr der Ausschuß der Bayerischen Wechselbank positiv die Überirung der Aktien und behufs dessen die Einberufung einer Generalversammlung auf Mitte August.

† Wien, 6. Juli. Die „Montagsrevue“ bestätigt, daß Fürst Milan von Serbien am 12. Juli nach Wien geht und den Kaiser und die Kaiserin in Hsch begrüßen wird, wo der Deutsche Kaiser gleichzeitig anwesend sein dürfte. Der Ministerpräsident Mariniowitsch wird den Fürsten begleiten.

† Santander, 6. Juli. Eine 2000 Mann starke Abtheilung Karlisten unter Babesquina hat sich in der letzten Nacht bis Astillero herangezogen und befehligt das schwach besetzte Santander. Die Behörden haben in Folge dessen telegraphisch um Verstärkung gebeten. Die vor Santander stationirten Kriegsschiffe sind die Bai heraufgegangen, um die Umgebung der Stadt durch Geschützfeuer gegen den Angriff der Karlisten zu decken.

† New-York, 5. Juli. Nach einem Baumwollenernte-Bericht aus Indiana beträgt die mit Baumwolle bebaute Fläche in Indiana 15 1/2 Proz. weniger als im Vorjahre. Der Zustand der Baumwollpflanzungen war bisher 12 Proz. unter dem mittleren Jahresdurchschnitt zurückgeblieben, bessert sich aber zusehends.

Deutschland.

Karlsruhe, 7. Juli. Ueber den Aufenthalt der höchsten Herrschaften auf Schloß Mainau gehen uns folgende Mittheilungen zu: Seine königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und seine Tochter, Herzogin Marie, Braut des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch von Rußland, trafen Sonntag den 5. d. Abends in Konstanz ein, wo sie am Bahnhof von Sr. königlichen Hoheit dem Großherzog empfangen und mit ihrer Umgebung nach Schloß Mainau geführt wurden. Die hohen Gäste machten gestern Nachmittag mit den Großherzoglichen Herrschaften eine Rundfahrt auf dem See und begaben sich heute Früh mit Dampfboot nach Rorschach, von wo sie die Reise nach St. Moritz im Engadin fortsetzen wollen.

Am 9. d. Abends wird Sr. Maj. der Deutsche Kaiser zu einem dreitägigen Besuch auf Schloß Mainau erwartet. Allerhöchstderselbe wird die ganze Reise auf der Schwarzwaldbahn mit Extrazug zurücklegen und wünscht keinen offiziellen Empfang.

* Berlin, 5. Juli. Die Briefmarken-Frage, so weit sie durch die neue Reichswährung betroffen wird, ist nun auch entschieden, und zwar auf dem Verwaltungswege, obgleich die Umrechnung nicht ganz genau zu machen war. Demgemäß werden vom 1. Jan. 1875 ab ausgegeben: Freimarken zu 3 Pfennigen, zu 5, 10, 20 und 50 Pfennigen, letztere vorwiegend zur Franatur der Pakete dienend. In der Form selbst wird vermuthlich eben so wenig wie in den Farben eine Aenderung eintreten. — Der Bundesrath hat bekanntlich in dem am 1. d. M. in Kraft getretenen Betriebsreglement für die Eisenbahnen Deutschlands ein neues Frachtbrief-Formular eingeführt. Bis auf weiteres hat jedoch das Reichs-Eisenbahn-Amt den Verbrauch der alten Frachtbrief-Formulare noch gestattet. Die Eisenbahn-Direktionen sind veranlaßt worden, dies in geeigneter Weise die Versender wissen zu lassen. — Die die „D. R.-G.“ hrt, hat dem Fürsten Bismarck während seiner letzten Anwesenheit auch der Plan des früheren Präsidenten des Reichs-Eisenbahn-Amtes auf Errichtung einer technischen Hochschule zur Ausbildung von höheren Eisenbahnbetriebs-Beamten vorgelegen und die Zustimmung des Reichsfinanzministers gefunden, so daß demnächst im Reichs-Eisenbahn-Amt der Entwurf für die Organisation eines derartigen Instituts ausgearbeitet werden wird. Das Institut soll den Namen „Eisenbahn-Akademie“ führen, und in dem Etat pro 1875 soll zur Erhaltung desselben eine Summe von 10,000 Thirn. ausgeworfen werden.

* Berlin, 6. Juli. Zu der Fuldaer Konferenz kommen noch einige nachträgliche Aufklärungen. Aus Anlaß der Rückkehr des Fürstbischöflichen von Breslau in seine Diözese theilt das „Schl. Kirchenblatt“ mit, daß derselbe die Leitung der gemeinsamen Angelegenheiten des Episkopats Preußens trotz der Arbeiten, die damit verbunden sind, übernommen habe und sie auch weiter fortführen werde. Bezüglich der Fuldaer Konferenz bemerkt das genannte Blatt dann:

Der Erlaß eines Hirtenbriefes ist nicht in Aussicht genommen worden, zumal die hochwürdigsten Oberhirten erst im Februar das herrliche (!) Sendeschreiben erlassen haben. Dagegen wurde ein Schreiben an den heil. Vater abgefaßt; wäre sein Inhalt der öffentlichen Presse bekannt, so würden die Friedenslauben sofort verschwenkt sein. Denn wenn auch die hochwürdigsten Herren Bischöfe die Erwirzung und Erhöhung der nächsten Zeit mit Schmerz voraustrufen, so kann ihnen ihr Gewissen nimmermehr gestatten, zum Ruin der katholischen Kirche die Hand zu bieten. So haben sie früher gesprochen und die neueste Gesandtschaft gibt ihnen noch mehr Veranlassung und Recht (!) dazu. Was hinsichtlich der Organisation der Kirche in hirtlosen Diözesen angeordnet worden ist, wird sich wohl bald in der Diözese Posen zeigen.

Posen, 2. Juli. (Schl. Br.) Das Kognian'sche Organ „Kuryer Pozn.“ ergeht sich heute wieder in bitteren Klagen über die „kircheneindlichen“ (d. h. anti-ultramontanen) Bestrebungen der liberalen polnischen Nationalpartei, die trotz aller Aufforderungen, mit der ultramontanen Partei im Kampfe gegen die Staatsgewalt gemeinschaftliche Sache zu machen, in völliger Gleichgültigkeit und Unthätigkeit verharrt. Am meisten ist das ultramontane Blatt empört über das liberale Wochenblatt „Dziarus“, das hartnäcklich seinen Unglauben an den Sieg der ultramontanen Sache ausdrückt, und schließlich es seinen Artikel mit

Am Rande des Abgrunds.

(Fortsetzung aus Nr. 157.)

Nachdem Arthur seine Fahrt angetreten hatte, ging der alte Coan Rowlands in seinem Zimmer auf und ab und hielt den Kopf zwischen den Händen. Er dachte an die Stellung seines Sohnes noch zu retten, wenn er das Bankgeschick zusammenbrechen ließ? Nein, er konnte und wollte das nicht; er mußte unter allen Umständen noch die Bank zu halten suchen. War diese fallit, so würde Alles verloren sein. Und Kate und Winny — was würde aus ihnen werden? Sein Bankruin mußte die ganze Gegend ins Unglück stürzen, die Landleute ihren mühsam erlangten Besitz verlieren, Handwerker und Geschäftleute falliren, die Armen um ihr Brod kommen. Nein, die Bank mußte gerettet werden, selbst auf die Gefahr von Arthur's gutem Namen: Allein sicher gab es noch immer einen Ausweg aus dieser Verlegenheit; sicher konnte man bei diesen Beamten vom Oberfinanzamt noch Aufschub und Schonung erzielen; er konnte sie verdrängen durch einen Brief, worin er ihnen erklärte, sein Sohn habe pflächlich seine Aemter besetzt und für deren prompte Einlösung gesorgt, dieselben seien aber durch ein Mißverständniß seiner Korrespondenten, welche die Unterschrift nicht erkannt haben, nicht honorirt worden; er konnte eine kurze Frist nachsuchen, um Untersuchungen anzustellen. Ja, das ließ sich ja versuchen, denn diese Staatsämter handelten selten von vornherein mit sonderlichem Nachdruck. Er konnte also gewiß noch Zeit gewinnen, um sich aus seinen unmittelbaren Verlegenheiten herauszuarbeiten.

Coan Rowlands hatte so eben seinen Brief an das Hauptstempelamt begonnen, als John mit einem Telegramm in der Hand unter der Thüre erschien, das er den Prinzipal zu lesen bat. Ein reißender Expresstaxi hatte es so eben von dem Bahnhofsplatz in Landelg herübergebracht. Es lautete:

London. Von einem Freund an John Jones, von der Bank, Ackerstrasse. — Robertson, groß, blond, bärtig, heller Uederzieher, wei-

ßes W. G. diesen Nachmittag, um A. R. das Gewehr zu visitiren. Aufseher!

„Was soll denn das heißen? woher und von wem kommt das Telegramm? Das ist ja keine Unfluth! Gewehr visitiren? Was für Blödsinn ist denn das?“ fragte Rowlands halb erschrocken.

„Angenommen es bedeute eine Untersuchung der Kasse des Stempelamts, Herr, wie dann? Sehen wir den Fall, das Telegramm kommt von meinem Freund Robert Morris, dem Sohn des Steuerbeamten, welcher beim letzten Karlsruher Wasserloo-Hause ist, wie dann?“ John konnte nicht vollenden, sondern sprang seinem Herrn bei, dessen Haupt auf den Tisch gesunken war. Er hielt den Bankier für ohnmächtig, allein dieser erhob sich im Nu wieder und schaute seinen Commis blüher an.

„Wie meint ihr das, John?“ fragte er.

„Ja, Herr, es wäre ja möglich, daß die Herren in Waterloo-House glauben, Hr. Arthur sei mit der ganzen Stempelamts-Kasse durch die Lippen gegangen, und jener Robertson soll sich davon überzeugen und ihm nachsehen“, meinte John.

„Na, Gott sei Dank, da kann er ja bald seinen Irrthum einsehen; aber was sagen wir ihm, John, wenn er kommt und Arthur nicht hier findet?“ fuhr Rowlands dann gedankenvoll fort. „Wir sagen geradezu, Arthur liege im Begriffe, sich zu verheirathen und sei bei seiner Verlobten. Und, apropos, seid ihr auch ganz verheiratet, daß ihr mir das Bouquet für die Braut von Schwesbury verschrieben habt, — das schönste, das nur um Geld zu haben ist? Es ist, wie gesagt, für die Braut, und Arthur muß seine Sache auch recht machen und es sich ein Stück Geld kosten lassen, wißt ihr, und er ist immer ein wackerer Junge gewesen, wie ich wohl bekannt ist, und er verdient es — barmherziger Gott!“ schrie er auf, sprang vom Stuhl empor und schaute John's Arm, als die äußere Thüre mit großem Geräusch geöffnet wurde, — „ist er schon da?“

„Stille, stille, Hr. Rowlands! malen Sie den Teufel nicht an die Wand! Stille! — Nein, es ist nur Franklin Winny!“

„Winny? ... du hier?“

„Ja, Papa, ich will dich zu einer Spazierfahrt abholen! Du wirst dich über all diesen Rechnen und Sorgen so sehr ab, lieber Papa, daß du ganz äbel aussehst. Roma, es ist ein so schöner warmer Tag, daß doch heute die armen Leute zufrieden, welche dir Geld schulden, Papa — sie werden schließlich schon bezahlen. Ich ste wenigstens heute ungeschoren und komm' mit mir auf eine Spazierfahrt dem Strande entlang. Die Lust ist ja himmlisch nach dem Sturm und Gewitter.“

„Unmöglich, lieber Kind! ich kann nicht kommen. Nein, heute ist es ganz unmöglich! Meiner Frau, ich habe so viel zu thun, so unauflösbare verdrüssliche Geschäfte eben jetzt. Oder wolltest du vielleicht hierher sitzen und noch einige Minuten warten? Ich will dich dann meinerwegen begleiten; aber zuvor muß ich nochbringen noch diese Papiere. ... Na, warte nur und gebuld: dich! Sieh' mir zu und warte!“

„Gerade diese Papiere sind meine Plage, lieber Papa, und ich muß sie dir wegnehmen“, sagte Winny und streckte ihre hübsche runde Hand in dem knapp anliegenden Handschuh darnach aus, um sie ihm zu entziehen.

„Daß diese Papiere unberührt, Mädchen! rief er grimmig und fuhr mit beiden Händen darnach. — Na, verzieh' lieber es war nicht so schlimm gemeint! Mußt deinem alten Vater darob nicht böse sein! Ich bin eben in diesem Augenblick ein wenig, — ja, ich bin einigermassen ... — John!“ rief er dann, sich mit einer gewaltigen Willensanstrengung aufraffend; — John, nehm' den Wagen, fuhr nach dem Bahnhofsplatz in Landelg hinüber und empfängt den Fremden, den wir erwarten. Und wohlgeachtet, ihr bringt ihn heute Nacht hierher ... Hört ihr, John? — Mein guter John, fuhr er dann flüsternd fort, seinen Mund dicht am Ohr seines Commis; ihr wißt, John, ihr seid nicht nur mein Commis, sondern auch mein Freund; helft mir nur

den Worten: „Wir werden in jedem Falle ausharren auf unserm Standpunkt, und wenn wir untergehen, so werden wir weder die Wahrheit, noch die Nationalehre preisgeben. Diejenigen aber, welche uns in diesem Kampf verlassen, werden, was auch folgen mag, das Rainszeichen auf der Stirn tragen.“ Nicht weniger Kummer als die liberale Nationalpartei macht dem ultramontanen Parteiorgan der liberale Theil der Gefälligkeit.

Strasbourg, 6. Juli. Der kommandirende General des 15. Armeekorps, v. Fransecky, Excellenz, hat einen sechsmonatlichen Urlaub angetreten, den der berühmte Heerführer theils in Wildbad, theils in der Schweiz zubringen wird. — Mit großer Befriedigung wird die heute publizierte Aufhebung der Bestimmung begrüßt, derzufolge Waarensendungen aus Frankreich, Belgien und der Schweiz seit dem 6. April l. J. nur in Frankenrechnung zu bezahlen waren.

Strasbourg, 6. Juli. Ueber den Kindertransport aus Deutsch-Lothringen nach Frankreich gibt die „Elsäss. Korresp.“ folgende Darlegung:

Schon vor einiger Zeit beschäftigte sich die Tagespresse mit gewissen Vorgängen in der Stadt Metz, die mit der vor zwei Jahren in Strasbourg konstatierten heimlichen Fortbringung von Kindern elsäss-lothringischer Staatsangehöriger nach Frankreich große Ähnlichkeit haben sollten. In kirchlichen Organen ließ man hierauf verlauten, es handle sich im Ganzen nur um vier nach Frankreich verbrachte kleine Mädchen, deren Eltern mit diesem Schritt vollkommen einverstanden gewesen seien, bis auf die Mutter eines Mädchens, welche, von antikirchlicher Seite dazu angezogen, ihre Tochter mit Orientierung, bzw. durch in Frankreichnahme der Behörden zurückgefordert habe.

Bei näherem Blicke betrachtet, stellt sich jedoch diese Angelegenheit nach jeder Seite hin in ganz anderem Umfange und unter sehr erschwerenden Gesichtspunkten dar. Nachdem das eingeleitete Verfahren gegen eine der Hauptanklagerinnen der geschehenen geschwundenen Akte benimmt und außerdem Vorgebote getroffen ist, allen möglichen künftigen Wiederholungen ähnlicher Uebertretungen und Ueberriffe nachdrücklich zu begegnen, wird es am Platze sein, die einschlägigen Thatfachen im übersichtlichen Zusammenhange der Öffentlichkeit zu übergeben.

Die Zahl der nachweislich von Metz aus nach Frankreich transportierten lothringischen Kinder beläuft sich, was wir zurückschreiben, auf etwa sechzig. Die Beförderung derselben geschah in fünf größeren und kleineren Transporten, die in möglichst heimlicher Weise vom Metz Bahnhof aus, in einem besonderen Falle jedoch, wobei es sich um die gleichzeitige Fortbringung von mehr als 20 Mädchen handelte, vorwärts halber von der Bahnstation Pagny aus bewerkstelligt wurden. Das gemeinsame Ziel für die zu exportierenden Kinder war das Kloster zum „Santen Herten“ bei Lyon, dessen Oberin ein Frau. Dosgrange ist, während ihre in Metz gebürtige Nichte, Frau Marie Mercier, eine hervorragende Rolle bei den zu erwähnenden Vorgängen zu übernehmen hatte. Frau Mercier führte und begleitete nämlich in der Zeit vom August 1872 bis April 1874 die erwähnten fünf Kindertransporte, wobei sie u. A. das eine Mal 10, das andere Mal 12—15, in dem vorerwähnten Falle mehr als 20 Mädchen armer Eltern aus Metz, Montigny, Bantze und andern lothringischen Orten nach Lyon verbrachte. Diese Reisen sind dem Frau. Mercier jedesmal von ihrer Taute in Lyon bezahlt worden. Bei der letzten Reise, welche am 20. April d. J. angetreten wurde, nahm Frau. Mercier — denn die Sache war damals bereits rufbar geworden — nur mehr drei Mädchen mit sich fort und brachte nach vierzehntägiger Abwesenheit sogar zwei der früher fortgeführten Kinder mit sich nach Metz zurück, von denen das eine, die kleine Schneider aus Montigny, von seiner Mutter an's erste rekrutiert worden war, das andere dem Kloster St. Christienne zu Metz übergeben wurde.

Die geschehenen Erhebungen stellen nun bald heraus, daß Frau. Mercier wohl das bereitwillige Werkzeug bei diesem Transportgeschäft, dabei keineswegs die treibende Ursache der ganzen Unternehmung war, die augenfällig als eine vollkommen systematische, organisierte und gewohnheitsmäßige aufgeföhrt werden mußte. Die sich sammelnden Beweismittel ließen endlich keine weiteren Zweifel mehr darüber, daß die planmäßige Exportation der Kinder beherrschter deutscher Staatsangehöriger nach Frankreich sowohl in den höheren kirchlichen und wohl auch noch anderen einflussreichen Kreisen der Stadt Metz ihre Stütze und

dies eine Mal, John! Haltet mir diesen jungen Mann nur für einen einzigen Tag vom Leibe; fahrt ihn hinüber nach Olanoboy — überall hin, wohin ihr nur wollt — nur laßt ihn nicht hierher kommen! — „Geht!“ rief er dann laut, als John noch unentschlossen da stand. (Fortsetzung folgt.)

— Bayreuth, im Juli. In den nächsten Tagen und Wochen wird sich hier, auswärtigen Blättern zufolge, ein reges künstlerisches Leben entfalten; von allen Theilen Deutschlands treffen in kürzester Frist die vom Komponisten der Nibelungen-Exilodie für die Vorkellung der einzelnen Rollen anserkorenen Künstler ein, um unter Anleitung Wagner's die Partien zu studiren. Dem bereits angelaugten Bassisten Scaria vom Hof-Operntheater zu Wien, welchem die Partitur des Hagen zugetheilt ist, folgen in diesen Tagen die königlichen Hof-Opernsänger Niemann (Sigfried) und By (Wotan), außerdem die Herren Hill vom Hoftheater in Schwelm, der Tenorhelfer Krus aus Hannover und der Bassist Giers (Fasolt) aus Koburg. Im Zeitraum von zwei Monaten gedenkt Wagner mit dem Ensemble der Solopartien fertig zu werden; hierauf sollen die Ensembleproben ihren Anfang nehmen, für welche alsdann im Spätsommer alle für das Unternehmen gewonnenen Kräfte vereinigt werden sollen.

— In Bonn wurde am 4. Abends die Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung im Hotel Ray mit der Begrüßung und Vorstellung der Delegirten eröffnet. Gestern Vormittag 10 Uhr begann die Sitzung im großen Saale der Lesegesellschaft. Anwesend waren gegen hundert auswärtige Delegirte, darunter Schulze Delisch, Ewe-Gilde, Berger, Miquel, Franz Dunder, Emil Rittershaus, Abgeordneter Fritz Kalle, Aug. Lammers, Dr. Leibing, Generalsekretär, L. F. Seyffardt, Claffen-Kappelmann; ferner aus Bonn: v. Eybel, Bona-Meyer, Karl Simrod, Held, Lohmeyer und sonst viele hervorragende Mitglieder der Bildungsvereine Deutschlands. Oberbürgermeister Kaufmann begrüßte die Versammlung im Namen der Stadt Bonn. Der Vorsitzende Schulze-Delisch begrüßte die Delegirten. Die Verhandlungen währten bis gegen 4 Uhr, worauf mittelst Frachtzuges nach Coblenz gefahren wurde, um gemeinschaftlich die Maßzeit einzunehmen.

geheimen Förderer besaß, daß jedoch die eigentliche Organisation und die Beförderung der Einzelheiten der gestellten Aufgabe den Händen des weiblichen Ordens der Schulschwester von St. Christienne übertragen war, welche zu Metz in drei Filialen 49 Angehörige zählte. Die deutschfeindliche Gesinnung und Haltung dieser Schwestern hatte sich bei mehrfachen Gelegenheiten auch außerdem schon wiederholt kundgegeben und führte die fortgesetzte Untersuchung zu dem Resultate, daß insbesondere die Oberin der Filiale in's Ordens, in der Rue Laisson zu Metz, Justine Collin, mit Vorbedacht und voller Ueberlegung die Eltern der fortgeschickten Kinder auf das Dringendste angelegentlich, ihre Zustimmung zur Verbringung derselben nach Frankreich zu geben. Obgleich die Schwester Justine Collin bei ihrer Vernehmung am 11. April d. J. im Ganzen nur von vier Mädchen zu wissen vorgab, die aus Gründen christlicher Barmherzigkeit nach Lyon verbracht worden waren, stellte sich doch zur Evidenz heraus, daß die Eltern der vier Kinder ihre formelle Einwilligung zur Trennung derselben zwar gegeben hatten, daß jedoch dieser Einwilligung von Seite der Schwester Justine Collin Einschüchterungen, ja Drohungen gegen die Eltern vorgegangen waren, welche die Entziehung fernere Unterhaltungen, soferne man die Kinder in Metz belasse, in Aussicht stellten. Unter demselben tadelnswürdigen Drucke wurde von der Schwester Justine Collin auch die von dem Eltern mehrfach beantragte Zurückführung ihrer Kinder verweigert. Da, abgesehen von der formellen Zustimmung der Eltern, die von Justine Collin veranlaßt und vermittelte Verbringung deutscher Kinder nach ausländischen Anstalten mit den ihr als Lehrerin und Leiterin einer Schulanstalt auferlegten Pflichten im greifbarsten Widerspruch stand und u. A. auch die Heimlichkeit, mit welcher die Kindertransporte betrieben wurden; auf's Starke beweis, daß man sich der Strafbarkeit der unternommenen Handlungen vollkommen bewußt war, wurde durch Verfügung des Bezirkspräsidenten von Lothringen vom 22. April d. J. auf Grund des Art. 30 des Unterrißgesetzes vom 15. März 1850, des Art. 8 des Gesetzes über den öffentlichen Unterricht vom 14. Juni 1854, und der Verordnung vom 2. Februar 1872 (Mitschrift für Lothringen S. 77) der Frau. Justine Collin, genannt „St. Marie du Sacré Coeur“, die fernere Ausübung des Berufs als Lehrerin gänzlich und für immer untersagt.

Die unterm 28. April gegen diesen Beschluß erhobene Einsprache der Frau. Justine Collin befähigte im Wesentlichen lediglich die bereits erhobenen Thatfachen, natürlich nicht, ohne daß die Reflamation in ihrer Eingabe der gulgemeinten Absichten gedachte, die angeblich zu den Kindertransporten führten, in denen die von Rücknahme ihrer Amtsenthebung bittende Frau. Justine Collin etwas durchaus Erlaubtes erlitten haben sollte. Unter eingehender Würdigung der vorgebrachten Einreden befähigte der Hr. Oberpräsident am 11. Mai d. J. die Amtsenthebung der Frau. Justine Collin.

Nachdem jedoch auch dieser neuere Fall eine umfassende Komplizität nicht nur der Schulschwester von St. Christienne in Metz, sondern sämtlicher Angehöriger des Ordens der Schulschwester und Schulschwester, welche ausländischen Mütterhäusern angehören, dargelegt hat, und deren deutschfeindliche Agitationenverjuche von keiner Rücksicht auf ihre eigenen Berufspflichten und auf die politische Neugestaltung der Dinge in Elsaß-Lothringen begrenzt erscheinen, verfügte der Oberpräsident am 13. Mai d. J., daß alle ausländischen Mütterhäusern angehörenden Schulschwester und Schulschwester bis spätestens zum Schlusse dieses Jahres aus dem Schuldienste in Elsaß-Lothringen zu entfernen sind.

—mp. Aus dem Oberelsaß, 5. Juli. Es ist bisher noch zu wenig beachtet, daß mehrfach Individuen, welche in den letzten Jahren von jenseits des Rheins zu uns in's Land kamen, hinter den Eingeborenen nicht weniger als zurückbleiben, wo es gilt, dem Uebergangsprozesse des französisch-französischen in das deutsche Wesen Schwierigkeiten zu bereiten. Wenn sie die Macht dazu hätten, würden diese Leute, denen es natürlich nur um persönliche Vorteile zu thun ist, der deutschen Verwaltung allen möglichen Schaden zufügen. Um ein Beispiel zu nennen, so hat sich der in Ihrem Blatte schon öfter charakterisirte, in Schwelmer anlässige Abbé Braun, einer der Generalagenten des oberelsässischen Chauvinismus, weil er das gewünschte Werkzeug im Lande selbst nicht fand, einen eigenen Buchdrucker aus der Rheingegend oder aus dem Westphälischen verschrieben, der eine Zeit lang als Gehilfe einer Kolmarer Buchdruckerei, später aber mit eigener Konzeption in Schwelmer wirtschaftete und noch heute für Hr. Braun alle die Traktätlein, Flugchriften und Brandblättchen anfertigt, mit denen der Hr. Abbé, ein ganz durchtriebener Kopf, das Land überschwemmt. Nach außen hin wird dieses Verhältnis mit der unglaublichen Sicherheit in Worte gestellt, und jetzt ist sogar der Plan ausgeheckt worden, abermals mit Hilfe eines „Deutschen“ ein zweites Blatt in Schwelmer zu gründen, das nur ein ganz harmloses Annoncenblatt sein will, aber das dem ultramontanen Verberber schon mit auf die Welt bringt und ganz gewiß bald von sich reden machen wird. Also es fehlt nicht an Eingewanderten, die wäre es auch nur um des lieben Brodes willen, den Deutschfeinden im Lande ihre geschätzten Dienste anbieten und leisten. Für die moralische Seite einer solchen Handlungsweise bleibt es dann am Ende ganz gleichgültig, ob solche Individuen die Raiben, Entwürflichen spielen oder schließlich entdecken, daß sie nur betrogene Betrüger waren.

— Aus Deutsch-Lothringen, 4. Juli. Die gestern vollzogene Einweihung eines Kriegerdenkmals auf dem sehr schön gelegenen Kirchhofe in Saarburg nahm den würdigsten Verlauf. Die Einweihungsrede hielt der evangel. Pfarrer Hr. Dietrich von Saarburg, da der höchst eingeladene kathol. Pfarrer der Stadt sich verweigert hatte, sich an dem pietätvollen Akte zu betheiligen. Auch der Kommandeur des Dragonerregiments Nr. 9, dessen Stab mit zwei Schwadronen in Saarburg garnisonirt, Hr. Major v. Blankensee, sprach einige kernige, tiefgehende Worte am Grabe der 74 Krieger verschiedener deutscher Kontingente, die 1870/71 in Saarburger Lazarethe starben und denen ebenbeschriebenes Denkmal, eine mächtige Pyramidenform aus rothem Sandstein, errichtet worden war. Den übrigen Theil der Ceremonie füllten Gesänge aus, die theils mit Militärmusik-Begleitung von sämtlichen Anwesenden, theils von dem neugebildeten Saarburger Gesangverein gesungen

wurden. Auch der Rantzschalk der Stadt war durch eine Deputation bei der denkwürdigen Feierlichkeit vertreten. Abends vereinigte sich eine zahlreiche Gesellschaft in einem hübsch gelegenen Gartenlokale der Stadt, wo die Regimentsmusik der Dragoner durch ihre trefflichen Vorträge allgemeine Beifall fand. Bemerkenswerth ist noch, daß die Beiträge zu dem Denkmal aus einer freiwilligen Sammlung erkoffen, an der sich mit wenigen Ausnahmen sämtliche eingewanderte Bevölkerungskreise betheiligten.

Oesterreichische Monarchie.

— Wien, 6. Juli. Meine Meldung von einem Rundschreiben, welches die Bedeutung des Beschlusses im Kriegsministerium richtigstellt, hat ein mehrfaches Dementi erfahren. Ob das Dementi von berechtigter Stelle ausgeht, weiß ich nicht, aber im äußersten Fall räume ich nur die Möglichkeit ein, daß der Ausdruck „Rundschreiben“ nicht absolut zutreffend gewesen und daß die betreffenden Kommentare nicht an alle Gesandtschaften übermittelte worden. In der Sache macht das begrifflich keinen Unterschied.

Fürst Milan von Serbien trifft gleichzeitig mit dem Deutschen Kaiser in Wien ein, und das ist gewiß kein bloßer Zufall. Möglicher Weise überhebt ihn dieses Zusammenreffen des in Berlin beschäftigten Besuchs.

Schweiz.

— Basel, 6. Juli. Den „Baseler Nachrichten“ zufolge hat die Regierung von Solothurn dem Kloster Marastein die Verwaltung des Vermögens entzogen und einen Kommissar und Verwalter von Staatswegen angestellt.

Frankreich.

— Paris, 6. Juli. Die große Frage des Augenblicks ist immer noch, welche Haltung das linke Zentrum in der morgigen Debatte über die Interpellation Lucien Brun beobachten wird. Wir haben gestern einen Artikel des „Temps“ über diesen Gegenstand erwähnt. Heute äußert ein nicht minder berufenes Organ der Partei, das „Journal des Debats“:

Das linke Zentrum wird Hr. v. Fourtou unterstützen oder wenigstens nicht zu Fall bringen, unter der ausdrücklichen Bedingung jedoch, daß Hr. Fourtou sich zu der Annahme einer Tagesordnung verhält, welche den antilegitimistischen nicht nur, sondern auch den antibonapartistischen Charakter des Septennats betont. Hr. v. Fourtou hat schon einen ersten Schritt in dieser Richtung gethan, indem er erklärte, daß wenn der Eide des Kaisers ein demjenigen des Grafen Chambord ähnliches Manifest an die Franzosen richtete, die Vertreter eines solchen Schriftstücks die Strenge des Gesetzes empfinden würden. Das war recht von ihm, genügt aber noch nicht. Anstatt die Wirkungen zu ändern, wäre es klüger, die Ursachen der Wirren selbst zu unterdrücken: man kennt sie schon lange und weist von allen Seiten darauf hin. Sie liegt einzig und allein in der Unmöglichkeit, eine Regierung in Ansehen zu erhalten, welche sich von allen bekannten politischen Regimes entfernt, sich auf kein festes erhabenes Prinzip beruft und nicht einmal einen Namen zu tragen wagt. Denn das Septennat ist eine Begründung der Dauer, nicht aber der eigentliche Name einer Regierung. Es ersetzt nichts, schließt nichts aus, befähigt nichts: es ist das zum System erhobene politische Nichts, ein am Stille der lebendigen, thätigen, rührigen, scharf ausgeprägten, um den Besitz Frankreichs sich behauptenden Parteien angelegter Schatten. Wir wußten wohl, daß Dem so sein würde, als wir am 20. Nov. verlangten, daß das auf die Errichtung der Gewalten des Marquis Mac-Mahon bezügliche Gesetz nicht von der Gesamtheit der Verfassungsgesetze getrennt würde, die ihm als natürliche Stütze und Unterlage dienen sollten. Auf die Reden von dem Waffenstillstand der Parteien, der Frankreich durch sieben Jahre die innere Ruhe sichern sollte, entgegenzusetzen wir, der Waffenstillstand der Parteien sei ein Traum, ein Hirngespinnst, und in einem Lande, das in Frieden leben wolle, müsse nicht eine feige Partei, wohl aber ein politisches Prinzip herrschen, welches alle Nebenbuhlerhaft ausschließt. Da dieses Prinzip nicht monarchisch und nicht christlich war, mußte es republikanisch sein; diese Ansicht vertraten wir am 20. November und vertreten sie heute noch.

Es entgeht uns nicht, daß die Minister des Marquis Mac-Mahon nunmehr auf den abgenutzten und brüchigen gemeinsamen Boden des Waffenstillstandes der Parteien verzichten und eher aufgelegt wären, eine kriegerische und kampfbereite Sprache zu führen. Es ist aber überflüssig eine sonderbare Annahme, zu hoffen, daß das namenlose Septennat vermöge der ihm innewohnenden Kraft allein im Stande wäre, einer Koalition aller Gegner des Bonapartismus und der Unbeständigkeit die Stirne zu bieten. Es läßt sich nicht absehen, welches die Lage einer Regierung sein würde, die, nachdem sie ihre Sache von denjenigen aller monarchischen Parteien getrennt hätte, fortführe, alle republikanischen Regierungsformen zu verdammen und zu verbannen. Es heißt mit iceren Worten um sich werfen und nicht antworten, wenn man, wie Hr. v. Fourtou dies gethan hat, sagt: „Wir stehen hoch über allen Parteien.“ Die gute und wirksame Politik schwebt nicht in so unerreichbaren Höhen; sie fußt auf dem Boden der Wirklichkeit. Die Wirklichkeit aber ist heute, nachdem die Monarchie und der Charismatismus befeitigt sind, die Republik, von der das linke Zentrum jenseits ein so festes und verständliches Programm entworfen hat. Dies ist der Boden, und das Ministerium wird aufgefordert werden, sich Dienstag auf diesen Boden zu stellen, um die Legitimen und die Bonapartisten zu bekämpfen.

Der „Opinion Nationale“ zufolge hätte der Marquis Mac-Mahon gestern mit einer der hervorragendsten Persönlichkeiten des linken Zentrums eine lange Unterredung gehabt. Dasselbe Blatt schreibt:

Man hat bemerkt, daß die drei Männer vom Dreißiger-Ausschuß in ihrem Entwurf der Eiderung ihrer Freunde entgegen den Titel des Präsidenten der Republik beibehalten haben. Dieser Umstand wird durch eine Unterredung erklärt, welche die Hr. v. Benetavon und v. Lacombe mit dem Marquis Mac-Mahon gehabt haben sollen. Als ihm der Vorschlag gemacht wurde, den Titel des Präsidenten der Republik zu ändern, hätte der Marquis gefragt, was an seine Stelle gesetzt werden sollte. — Derjenige eines Oberhauptes der Regierung von Frankreich u. s. w. — Da aber nach dem Wortlaut des Gesetzes vom 20. November die Regierung von Frankreich während sieben Jahren weder ein Kaiserreich noch eine Monarchie sein darf, hätte der Marquis entgegnet, „so ist sie eine Republik, und ich kann nur unter dem Titel eines Präsidenten der Republik ihr Oberhaupt sein.“ —

Satzmann, Schriften. (Noch etwas über Erziehung, Aneignungsbücher, vieljährige Mittel, Kinder Religion beibringen.) Bearb. v. Karl Richter. I. Ebr. 5 Gr. (Pädag. Bibl. v. K. Richter. II. Bd. Erziehungs- u. Volkstung, Leipzig.) S. 15.

§. 165. 2. Gernsbach.

Murgthal-Eisenbahn.

Nach Beschluß der Generalversammlung vom 1. d. M. wurde die Dividende für das Betriebsjahr 1873 auf 5% festgesetzt.

Es werden demnach die Dividenden-Coupons

Lit. A. mit 50 fl.,
" B. " 25 fl.,
" C. " 5 fl.,

sofort bei unserm Kassier, Herrn Jakob Drehschütz, eingelöst.

Gernsbach, den 2. Juli 1874.

F. v. Verwaltungsrath.
A. Del.

vd. Braun.

Lehrer.

H. 207. 1. Eine Lehranstalt Süd-Deutschlands, deren Absolvierung zum einjährigen Militärdienst berechtigt, sucht zum 1. Oktober d. J. zwei Lehrer zu engagieren, von denen der eine für den Unterricht in der **Klementararithmetik** und im **Zichnen**, der andere im **Englischen** und wo möglich in der **Geschichte**, beide aber ebenfalls im **Deutschen** befähigt sein müssen. Offerten mit kurzer Angabe des Bildungsganges, doch ohne Zeugnisse mitzusenden, beliebe man unter Chiffre **H. 31953** an die **Annoucen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.** zu richten.

§. 216. 1. Karlsruhe.

Arbeiter-Gesuch.

2 bis 3 tüchtige Schieferbeder finden dauernde Arbeit bei

Adam Stoll,
Kronenstr. Nr. 44.

§. 219. 1. Heidelberg.

Stelle-Gesuch.

Ein gewandter Diener, welcher fern serviren und alle Zimmerarbeiten verrichten kann, sucht eine Stelle.

Adressen beliebe man C. Z. poste restante Heidelberg abzugeben.

Offene Lehrlingsstelle

in einem größeren Colonial- und Materialwaaren-Geschäft Mannheims. Eintritt sofort.

Offerten unter Nr. 99 an die Exped. d. Bl. §. 121. 1.

§. 161. 2. Ein geübter

Notariatsgehilfe

findet sogleich Anstellung. Näheres auf portofreie Anfragen bei der Exped. d. Bl.

Gasmeister gesucht.

§. 714. 8. In einer städtischen Gasanstalt von circa 70 Millionen Kubfuß Jahresproduktion ist die Stelle eines **namentlich in Bezug auf den Dienstbetrieb tüchtigen Gasmeisters** zu besetzen. Gehalt anfänglich Fr. 2000 bis Fr. 2500 — unter Umständen mit freier Wohnung, Heizung und Licht. Bewerbungen nebst Zeugnissen über die bisherigen Leistungen und Angabe der Familienverhältnisse befördert **unter Chiffre H. 1824** an die **Annoucen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt.**

Stelle-Gesuch.

§. 213. 1. Für einen im Post- und Telegraphendienst bewanderten jungen Mann, welcher sogleich eintreten könnte, wird eine Stelle als Privatpostgehilfe gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

§. 212. 1. Rastatt.

Schlosser-Gesuch.

Drei bis vier tüchtige solide Schlosser finden bei gutem Lohn dauernde Arbeit in der Schlosserei

von **F. Jos. Kraenkel** in Rastatt.

§. 209. Karlsruhe.

Ein Koch

oder auch eine perpetuelle Gasthausköchin findet sogleich eine Stelle. Näheres im Gasthaus zur Rose.

H. 206. 1. Une jeune fille de la Suisse Française désire une place de bonne pour le 1er août ou le 15. S'adresser Etinger Strasse No. 9 Karlsruhe.

Unterzeichneter, im Besitze eines absolut zuverlässigen Mittels, ebenso sicher als schmerzlos

Sühneraugen

zu besichtigen, versendet dasselbe mit Gebrauchsanweisung zu 1 Thlr. 10 Sgr. (Heilung garantiert.) §. 866. 4.

Oscar Wichterich,
Straßburg i. El., Tränkergasse, 16.

Großh. Eisenbahn-Schuldentilgungskasse Karlsruhe.

114te Ziehung

der Badischen 35-fl.-Loose.

Von den Loose der am 30. Mai 1874 gezogenen 20 Serien Nr. 1263, 1579, 1960, 2180, 2343, 2567, 2684, 3177, 3377, 3894, 3906, 4310, 4946, 5011, 5134, 5157, 5557, 6315, 7178, 7191, haben in heutiger Gewinnziehung gewonnen:

Nr. 158801, 158804, 168844, 194860, 195291, 215464, 250518, 277829, 359520, 359526 je 1000 fl.

Nr. 68101, 106, 110, 111, 115-117, 121, 123, 125, 128-35, 144, 148-9, 78902-3, 905-6, 908, 910-11, 913-4, 916-19, 922-3, 927-31, 933, 935, 938-40, 943, 945-6, 950, 97951, 953, 956, 958, 963, 965-72, 974, 977-8, 983-4, 986, 991-2, 994, 996-8, 108951, 953, 955, 957, 960, 962, 964, 966, 969-71, 978-9, 981-2, 984-6, 988, 990-1, 993, 996, 999, 117101-2, 104-6, 110-4, 117, 121, 123-5, 127, 132-3, 136, 139-40, 142, 145-7, 149-50, 128301, 303-6, 309-10, 313-4, 319-20, 324-7, 329-30, 333, 335-8, 343, 345, 347, 349, 134154, 158-61, 163-4, 167-8, 172-3, 177, 179, 182, 188-92, 194, 198-9, 158808, 805-6, 809, 814, 819, 821-3, 825, 828-9, 831, 833-8, 840, 842, 846, 849, 168801-3, 807-11, 818, 819, 819-20, 822-3, 826, 828, 830-1, 833, 835, 839, 845-6, 849-50, 194651, 654, 656-7, 659, 661-2, 665-6, 668, 670-1, 673, 675, 678-9, 681-2, 684, 688, 690, 692-5, 697-8, 195258, 260-1, 263, 265, 267, 269, 272, 274, 276, 278-81, 285, 288-90, 293-4, 300, 215461-2, 457-8, 460-2, 466-9, 473-6, 478-9, 481-2, 486, 489, 491-2, 500, 247251-7, 259-60, 263-5, 270-1, 273, 275, 279, 287-8, 292, 296, 298-300, 250502, 505, 507, 509-10, 512, 515-17, 520, 523-4, 528, 531, 533, 537, 539-41, 543, 549-50, 256653, 656-62, 664, 666-7, 670, 675-7, 681-3, 685-6, 691, 694, 698-8, 257801, 805-6, 808, 811-3, 815, 823-4, 827-8, 831, 833-4, 837, 840, 842-3, 845, 850, 277801-2, 804-6, 810, 812, 814, 816, 818, 821, 823, 825, 828, 830, 832, 834-42, 846-7, 849, 315702-6, 708, 710-2, 718-20, 722, 724-6, 728-9, 731-2, 734-7, 739-41, 743-4, 747-8, 358603-4, 606, 613-4, 617, 619, 622-5, 628-31, 633-4, 636-7, 640, 643, 645-7, 649, 359501, 503-5, 507, 510-2, 515-6, 521, 523, 525, 531, 534, 538, 541-3, 546-7 je 70 fl.

Alle übrigen Loose je 55 fl.

Von den den obigen 20 Serien angehörenden Loose ist die mit Nr. 195266 bezeichnete mit Zahlungssperre belegt, die auf die übrigen Loose gefallenen Gewinne werden planmäßig

am 1. Oktober 1874

bei der obengenannten Kasse gegen Rückgabe der Loose bar bezahlt.

Wer die Zahlung früher zu empfangen wünscht, kann solche erhalten gegen Abzug eines Disconto von

Einem halben Kreuzer vom Gulden.

Karlsruhe, den 30. Juni 1874.

S. e. l. m.

Achtung! Bandwurm. Achtung!

Ohne jede Verzögerung entfernt sofort Bandwurm mit dem Kopfe vollständig gefahrlos und schmerzlos (auch brieflich).

Frankenberger, Sachsen. **Richard Mohrmann.**

(Das Mittel ist einzig, sehr leicht zu nehmen, mattet nicht ab.)

Wirkungsvolle Kennzeichen sind: Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, steis belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Ueblichkeiten, sogar Ohnmachten bei nächstem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärksteres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magenkrämpfe, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel oder steifer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Juden im After, Kollern, Kollern und wellenartige Bewegungen, dann stehende, saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen.

Herr Mohrmann d. V. ist zu sprechen in **Karlsruhe** Mittwoch und Donnerstag den 8. und 9. Juli im **Hotel zum Weißen Bären** von früh 9-12 und Nachmittags von 2-5 Uhr und wird dabelbst Bandwurmliebenden **unentgeltlich** Rath und Auskunft ertheilen. §. 214.

§. 181. 1. Mannheim.

4 1/2% unkündbare Pfandbriefe

der Rheinischen Hypotheken-Bank zu Mannheim.

Nach Erlass des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen d. d. 1. August 1872, G. Bl. Nr. XXXII S. 308, sind die Pfandbriefe für die Anlegung von Mündelgeldern geeignet.

Die Pfandbriefe können von der Bank und ihren Betriebsstellen bezogen werden.

Die Pfandbriefe zerfallen in Stücke von Thlr. 1000, Thlr. 500, Thlr. 200, Thlr. 100. Sie sind bis zum 1. Oktober 1876 unkündbar. Vom 1. Oktober 1876 an werden die Pfandbriefe innerhalb 36 Jahren durch Verlosung amortisirt.

Die Pfandbriefe sind mit halbjährlichen, am 1. April und 1. Oktober zahlbaren Zins-Coupons versehen.

Die Zahlung der Zinsen und der verlosenen Pfandbriefe erfolgt bei allen Betriebsstellen, insbesondere aber in **Mannheim, Karlsruhe, Freiburg i. S., Konstanz, Frankfurt a. M., Stuttgart** und **Basel** (zum Tagescourse der Gulden).

Zu Betriebsstellen haben wir die Filiale der Rheinischen Credit-Bank in Karlsruhe, Herrn Heinrich Müller

Herrn J. L. Seeligmann & Söhne " " "

Herr Eduard Kille " " "

Herrn Strauß & Cie. " " ernannt.

Rheinische Hypotheken-Bank.

§. 122. 2. Karlsruhe.

Institnt n. Pensionat von Fr. Widenhorn.

In meinem Hause werden, von Oktober d. J. an, wieder Pensionärinnen aufgenommen, welche den Unterricht in meiner Anstalt genießen und sich im Französischen und Englischen praktisch vervollkommen können.

M. Widenhorn,
Institntsvorsteherin.

H. 199. So eben erschienen bei mir: Sechs Lieder

für eine Singstimme mit Pianofortbegleitung und der Frau Fürstin Marie von Leiningen gewidmet

von **Eduard Freiherrn von Seldeneck.**

Preis 1 Mark 80 Pfennige.

Musikalienhandlung von **L. Fr. Schuster,**
10 Friedrichsplatz Karlsruhe.

§. 220. Karlsruhe. Alle außer Cours gestellten Gold- und Silber-Sorten, als:

Preussische Friedrichsd'or, französische und deutsche Louisd'or, Kronenthaler, Conventionsthaler, Zwölfer und Vierundzwanziger, österreichische und holländische Silbergelder u. c.

werden auch fernhin bestens bei uns eingelöst.

Karlsruhe, den 7. Juli 1874.

Strauss & Co.

Strassburg im Elsass

Europäischer Hof,

deutsches Hotel,

A. Silg.

empfeht sich bestens §. 185. 1. (II 480, Q)

Soolbad und Mineralwasser-Brunnencur

Eisenbahn- u. **BADISCH RHEINFELDEN.** Postbüreau in eigenem Station. **Hanse.**

Alleiniger Inhaber der Grenzacher Mineralquelle (Glaubersalzsäuerling), analysirt von dem berühmten Chemiker Herrn Geheimrath Professor Dr. Bunsen in Heidelberg, analog mit Franzosen- und Karlsbad. Aerztlich constatirter Erfolg bei Darm-, Magens-, Leber-, Fettleibigkeit- und Zuckerkrankheiten etc. — Prospekte gratis. — Eröffnet seit 1. Mai

§. 189. 2. (M-424-J) Der Eigentümer: **J. Hackl.**

Wohnungs-Gesuch.

§. 210. 1. Karlsruhe. Eine stille Familie sucht bis zum 1. Okt., spätestens 1. Nov. eine Wohnung von 6 bis 7 Zimmern, nebst Keller- und Bodenraum, womöglich in der Vorstadt.

Off. nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Rehrufe!

J. Geiger, Pächsermacher in Wiesenstein (Württemberg), empfiehlt den Herren Jagdsfreunden seine bis jetzt unüber-troffenen Rufe verstell- und verstellbar. Dieselben haben in Württemberg, Bayern und Schweiz bis jetzt schon eine große Verbreitung, was von ihrer Güte das beste Zeugniß ist. Verlangt gegen Nachnahme pr. St. 1 fl. 24 kr., bei Abnahme von 6-12 St. 1 fl. 12 kr. §. 217.

§. 118. 2. In einer industriereichen Gegend des badischen Schwarzwaldes ist eine guteingelichtete

Buchdruckerei

mit Anstalt und ziemlich ausgedehnter Kundschafft für Accidenzarbeiten zu verkaufen. Näheres unter Chiffre **J. & C. No. 111** bei **Haasenstein & Vogler in Stuttgart.** (H-2105-Q)

§. 224. 1. B. e. v. e. h. (Schweiz).

Gutsverkauf

im Großherz. Baden.

Das in der schönsten Gegend des Rheingebietes bei Oberkirch gelegene ehemalige Herrschaftsgut **Fürsteneck** mit 6 Morgen Acker, 26 1/2 Morgen Wald, 33 1/2 Morgen Ackerland, Weiden, Terrasse, Garten, Schloßberg mit Kellerey, Postämte mit Oekonomengebäuden und Wohnhaus ist aus freier Hand zu verkaufen.

Beschreibung des Gutes, Verkaufsbedingungen und nähere Auskunft bei Herrn **G. Glas, Banquier in Vevey** (Schweiz).

Zu verkaufen

§. 223. 1. Ein Kuppelrothe Dachshunde, Hund zweijährig, vorzüglich, hübsch einjährig, sind zu verkaufen. Näheres bei der Expedition d. Blattes.

Zu verkaufen.

§. 191. 1. Ein vorzügliches Reitpferd, englisch Blut, kräftig gebaut, 10 Jahre alt, steht billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Weinverkauf in Mühl.

Folgende Weinsorten, um damit zu räumen, werden billig abgegeben in ganz reiner Qualität:

10 Ohm Barmhaller, 1865r.
10 Böhlerthaler, 1868r.
10 Kuppeler, 1868r.

Zu erfragen bei Käufer **S. o. m. a. n.** in Mühl. §. 180. 1.

§. 213. 1. Nr. 14, 621. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die Besorgung des Posthalterdienstes

in Rheinischhofsheim soll anderweit vergeben werden. Die Postfuhrleistungen der Station ertheilen 9-10 Pferde und 3-4 Postillone.

Unternehmer, welche den Postfuhrbetrieb in Rheinischhofsheim zu übernehmen geneigt sind, wollen ihre Gesuche spätestens bis zum 20. Juli cr. unter Beifügung obiger Zeugnisse und Vermögenszeugnisse frankirt an die Kaiserliche Ober-Postdirektion in Karlsruhe einreichen.

Karlsruhe, den 6. Juli 1874.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor: **B. a. S.**

Bekanntmachung.

§. 177. 1. Baden. Zur Aufstellung des Lagerbuchs von der Gemartung Einzeim wird Tagfahrt auf Freitag u. Samstag den 17. u. 18. d. M. in das Rathhaus dabelbst anberaumt.

Die Grundeigentümer dieser Gemartung werden hieson in Kenntniß gesetzt und aufgefordert, die Rechtsbeschaffenheit ihrer Grundstücke, unter Angabe der darauf bezüglichen Urkunden, dem Unterzeichneten in der angegebenen Zeit vorzutragen.

Baden, den 3. Juli 1874.

Bruggler, Bezirksgeometer.

Rohlenlieferung.

§. 221. 1. Karlsruhe. Die Lieferung von 1200-1400 Centnern Steinrohlen zur Heizung der Schmelzräume des hiesigen Gynnasiums soll in Afford vergeben werden.

Die Rohlen sollen in Ruhrkohlen vorzüglicher Qualität, zu 2 Dritteln in Grubenkohlen und zu 1 Drittel in Stückkohlen kostenfrei an das Gynnasiumsgebäude in der Bismarckstraße geliefert werden. Die Grubenkohlen müssen mindestens 25% Stüde enthalten.

Wer eruchen die zur Uebernahme der Lieferung Enttragenden, ihre Anerbieten bis zum **Montag den 13. d. M.**, Vormittags 10 Uhr, in verschlossenen und mit Rohlenlieferung bezeichneten Scheitern bei uns eingeben und in denselben die verlangten Preise per Centner nach Grubenkohlen und Stückkohlen gefordert anzugeben.

Karlsruhe, den 6. Juli 1874.

Verwaltungsrath des Gynnasiums.

Gehülfsengesuch.

§. 182. Pforzheim. Unsere 1. Gehülfsenstelle mit 600 fl. Gehalt wird wiederholt zur Bewerbung für Kandidaten ausgeschrieben.

Pforzheim, den 4. Juli 1874.

Großh. Domänen-Verwaltung. **K. a. n.**

Bekanntmachung.

§. 167. Nr. 326. Mannheim. In der Großh. Blindenerziehungsanstalt Jhesheim ist die Stelle der Arbeitsehrerin und Aufseherin über die weiblichen Zöglinge erledigt worden und soll bis 1. August wieder besetzt werden. Der Gehalt besteht nebst freier Kost, Wohnung und Wasche in 140 fl. baarem Gelde.

Bewerbungen sind unter Anschließ der Zeugnisse binnen 14 Tagen bei unterzeichnetem Stelle einzureichen.

Mannheim, den 2. Juli 1874.

Der Verwaltungsrath der Blindenerziehungsanstalt Jhesheim. **S. e. b. i. n. g.**